

# Tiefe Gefühle unterm Videomond

In der Pasinger Fabrik bringt Regisseurin Julia Dippel Antonin Dvoráks Märchenoper „Rusalka“ auf die Bühne

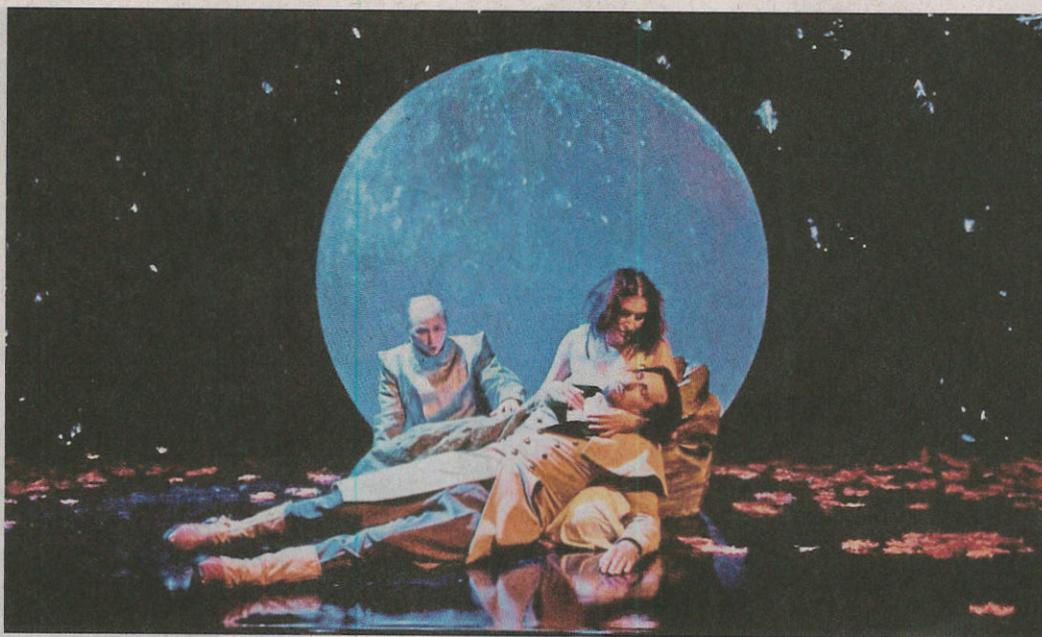
**E**in wunderschöner Mond prangt in der Bühnenmitte, fotorealistisch ästhetisiert durch eine dezente Videoprojektion. Wenn Rusalka von einem Leben an Land träumt, beginnt dieser Mond sich zu verändern, als ob er die innerlich wünschende Bewegung der menschenstüchtigen Wassernixe illustrieren wollte (Video: Marc Molinos).

Im zweiten Akt wird aus der Mondscheibe ein Brunnen am Hof des Prinzen, dessen Sonnendarstellung nun für die Menschenwelt steht, in die das Naturgeschöpf geworfen wird. Als die Liebe zwischen Rusalka und dem Prinzen sich zum Unglücklichen wendet, erscheint ein starres Gesicht mit lebendi-

gen Augen, die schließlich einpaar Tränen verlieren. Wenn man erleben möchte, wie eine Inszenierung mit einfachen Einfällen immens starke Wirkung erzeugen kann, dann sollte man in die Pasinger Fabrik gehen.

## Gerade in ihrem Minimalismus ist die Bühne bezaubernd

An „Münchens kleinstem Opernhaus“ erzählt die Regisseurin Julia Dippel das traurige Märchen des späten Dvorák so schnörkellos wie poetisch. Die Kostüme (Katharina Raif) sind in ihrem Minimalismus bezaubernd, die Bühne mit ihrem stilisierten Wald kann durch die Lichtregie (Jo Hübner) immer neue Atmosphären evozieren. Wie immer in Pasing ist das auf zehn verlässliche Solisten verkleinerte Orchester fast Teil der Bühne, sodass alle Sänger



Wassermann Philipp Gaiser, Ana Schwedhelm als Rusalka und Andreas Stauber als Prinz. Foto: Hagen Schnauss

in direkte Interaktion mit der Begleitung treten können. Sie wirkt in der Reduzierung durch die Betonung der Holzbläser besonders bunt. Zudem diri-

giert Andreas Pascal Heinzmann so elegant wie präzise, schärft die Dramatik und versetzt lyrische Passagen wie Rusalkas Arie „Silberner Mond“ in

einen leichten Fluss. Ana Schwedhelm in der Titelrolle gibt Momenten wie diesen authentische Gefühle mit, sie steigert sich im Lauf der Auf-

führung noch, je mehr sie zum leidenden Menschen wird. Andreas Stauber ist ein Prinz mit einem leichten Tenor, der sich von der fremden Fürstin allzu leicht becirren lässt; aber Iku Mizushima ist ja auch eine überaus verführerisch singende und noch dazu gut spielende Verkörperung dieser Nebenrolle.

Annette Lubosch legt die Hexe Jezibaba sängerisch an, nicht chargierend, Philipp Gaiser ist ein noch junger Wassermann mit hellem Bariton und Stefan Kastner sowie Carolin Ritter haben als Bedienstete eine wichtige Funktion, weil sie normale Menschen in das Märchenspiel einbringen. Sie zeigen aber auch: An diesem Hof wird überall gut gesungen, ganz so, wie in der Pasinger Oper wieder einmal blutvollstes Musiktheater gemacht wird. **Bastian Michael Weiss**

Pasinger Fabrik, bis 18. August, Karten unter ☎ 82 92 90 79